

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 44

Artikel: Pünktlichkeit ist eine Zier
Autor: Kishon, Ephraim / Stauber, Jules
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-613809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ephraim Kishon

Pünktlichkeit ist eine Zier

In der Schweiz muss man pünktlich sein, denn auch die Schweizer sind es. Pünktlich wie die Uhrzeiger. Alle öffentlichen Plätze, ob unter freiem Himmel oder gedeckt, strotzen von öffentlichen Uhren, und noch im kleinsten Bäckerladen gibt es mindestens zwei.

Dem aus Asien kommenden Besucher fällt es nicht immer leicht, das Vertrauen, das die Schweiz in seine Pünktlichkeit setzt, zu rechtfertigen.

Zum Beispiel hatte ich mich für Dienstagabend mit einem Theaterdirektor verabredet, pünktlich um 22 Uhr 15, nach der Vorstellung. Am frühen Abend kam ich in mein Hotel, und da ich die beste Ehefrau von allen bei Freunden abgegeben hatte, blieb mir noch genügend Zeit für ein gesundes Schläfchen. Ich liess mich mit dem Empfang verbinden und bat, um 21 Uhr 45 geweckt zu werden, denn ich wollte zu dem für mich sehr wichtigen Rendezvous auf die Minute pünktlich erscheinen.

«Gern», sagte der Empfang. «Angenehme Ruhe.»

Im sicheren Bewusstsein, dass die berühmte Zuverlässigkeit der Schweiz für mich Wache hielt, fiel ich in tiefen, kräftigen Schlummer. Mir träumte, ich wäre ein original schweizerischer Pudel, umhegt, gepflegt und in Luxus gebettet. Als das Telefon läutete, sprang ich erquickt aus dem Bett und griff mit nerviger Hand nach dem Hörer:

«Danke schön», sagte ich. «Ist es jetzt genau 21.45?»

«Es ist 19.30», sagte der Empfang. «Ich wollte nur Ihren Auftrag bestätigen, mein Herr. Sie wünschen um 21.45 geweckt zu werden?»

«Ja», sagte ich.

Mit Hilfe des bewährten Lämmerzähl-Tricks schlief ich bald wieder ein, schon beim dreissigsten Lamm. Aber zum Träumen reichte es diesmal

nicht. Bleierne Schwere hatte mich befallen, und ich fand mich nicht sogleich zurecht, als das Telefon ging.

«Danke», stotterte ich verwirrt in die Muschel. «Ich bin schon wach.»

«Schlafen Sie ruhig weiter», sagte der Empfang. «Es ist erst 20 Uhr. Aber ich werde in einer halben Stunde abgelöst und wollte mit der Weitergabe Ihrer Ordre ganz sicher gehen. Mein Nachfolger soll Sie um 21.45 wecken, nicht wahr?»

Mühsam brachte ich ein «Ja» hervor und versuchte aufs neue einzuschlafen. Nach dem sechshundertsten Lamm lag ich noch immer wach. Ich begann Böcke zu zählen. Ich liess sie über Zäune springen und wieder zurück. Das erschöpfte mich so sehr, dass ich einschlief. Wie lange ich geschlafen hatte, weiss ich nicht. Ich weiss nur, dass ich vom schrillsten Telefonsignal geweckt wurde, das es je auf Erden gab.

Mit einem Satz war ich beim Apparat:

«Schon gut – schon gut – danke.» Dabei warf ich einen Blick nach der Uhr. Sie zeigte auf 20.30.

«Entschuldigung», sagte mit neuer Stimme der Empfang. «Ich habe soeben

die Weckliste übernommen und sah Ihren Namen für 21.45 vorgemerkt. Ist das richtig?»

«Das ... ja ... es ist richtig. Danke vielmals.»

«Entschuldigen Sie.»

«Richtig.»

Diesmal blieb ich auf dem Bett sitzen und starrte aus glasigen Augen vor mich hin. Wann immer ich einzuknicken drohte, riss ich mich hoch. Manchmal schien es mir, als hätte das Telefon geklingelt, aber das waren nur Halluzinationen, wie sie bei plötzlichen Herzattacken manchmal auftreten.

Um 21 Uhr 35 hielt ich es nicht länger aus, liess mich mit dem Empfang verbinden und fragte den neuen Mann, ob alles in Ordnung wäre.

«Gut, dass Sie anrufen», sagte er. «Ich war eben dabei, nochmals zu kontrollieren, ob es unverändert bei 21.45 bleibt.»

«Unverändert», antwortete ich und blieb zur Sicherheit am Telefon stehen.

Pünktlich um 21.45 kam das Signal. Ich seufzte erleichtert auf.

An die weiteren Vorgänge kann ich mich nicht erinnern. Als ich am nächsten Morgen erwachte, lag ich noch immer neben dem Telefontischchen auf dem Teppich, die Hand um den Hörer gekrampft. Der Theaterdirektor, den ich sofort anrief, war wütend, gab mir dann aber doch ein neues Rendezvous, pünktlich um 22 Uhr 15, nach der Vorstellung. Um nur ja kein Risiko einzugehen, verlangte ich ein Ferngespräch mit Tel Aviv und gab dem bekannt zuverlässigen Weckdienst der dortigen Telefenzentrale den Auftrag, mich um 21 Uhr 45 MEZ in Zürich zu wecken. Der Weckdienst rief mich auch wirklich keine Sekunde vor 21.45 an. Übrigens auch um 21.45 nicht. Er hat mich überhaupt nie angerufen.

Aus «Kishons beste Reisegeschichten»
© by Langen-Müller/Herbig Verlag, München

